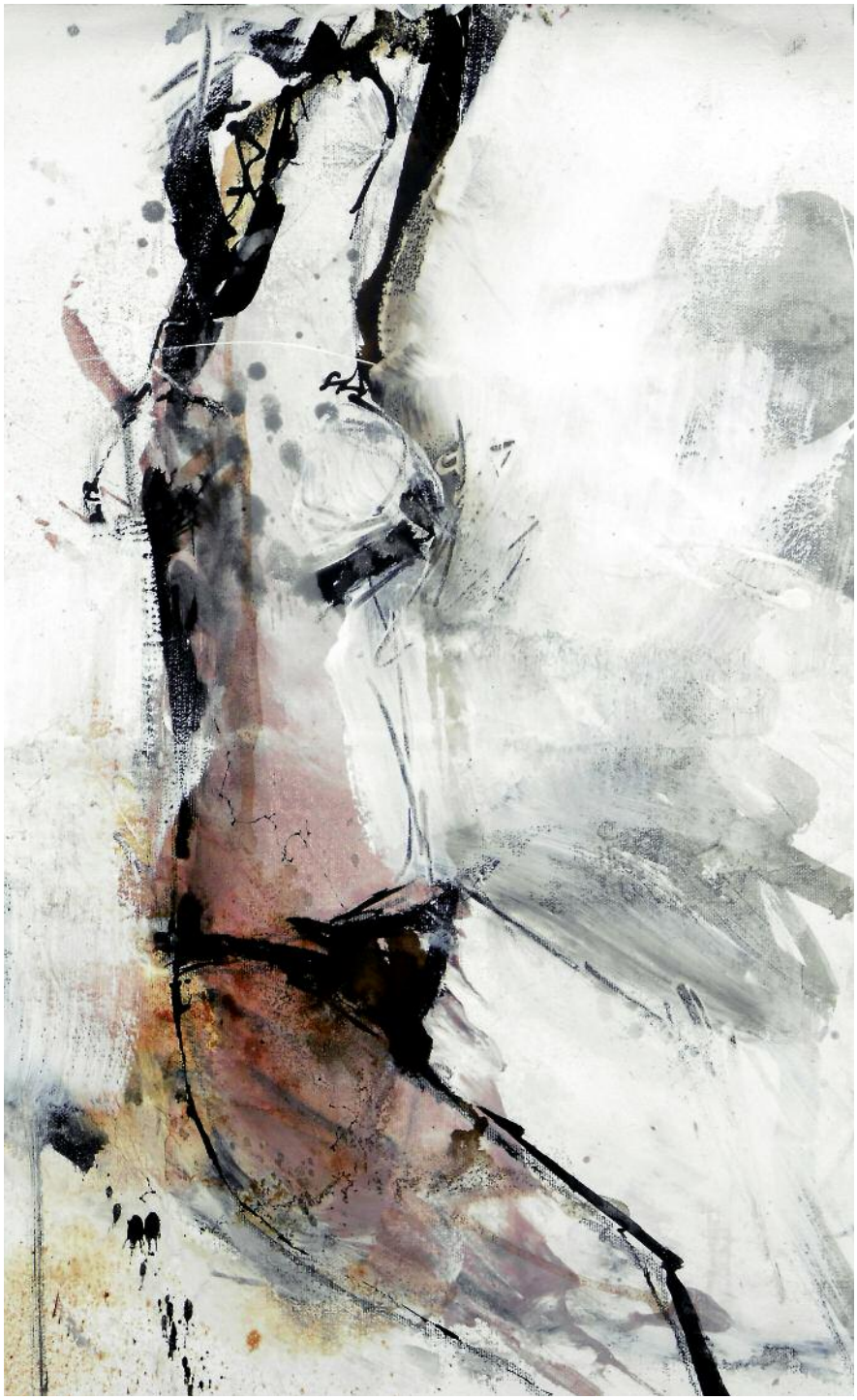
KUNST & material

NOV./DEZ. 2012
SCHUTZGEBÜHR
EUR 4,80 / CHF 7,80



Portrait
Robert Süess

Reife Schönheiten

Sonderthema
Das Künstleratelier

Augen-Blick
Cézannes
Selbstbildnis

Ausstellung
Peter Paul Rubens
in Wuppertal

Farbkasten
Von Leser zu Leser

ISSN 1868-7946

Reife Schönheiten

Robert Süess' Liebeserklärung an ein intensives Leben

von Franziska Schmalzl

Wer Robert Süess zunächst vor sich sitzen sieht, in seiner heiteren Ruhe und Gelassenheit, wird zweifellos überrascht sein, sobald er ihn erstmals in seinem Atelier erlebt. Es ist ein Schauspiel der besonderen Art, sobald er sich der Leinwand widmet: Mit energischen Gesten werden Farben mit Spachtel, Pinsel oder der Hand in rasantem Tempo aufgetragen, werden diese Farben mit flüssigen Baustoffen ergänzt und durchmischt, durch Collagematerialien verdichtet, werden Lasuren ohne zu zögern schwungvoll auf die Leinwand geschüttet, durch Heben und kraftvolles Bewegen der Leinwand großflächige Farbaufträge erzielt; aufgebaute Schichten werden unvermittelt mit dem Spachtel verletzt, dadurch neue Strukturen erzeugt oder spontan typografische Elemente mit geschmeidiger Hand hinzugefügt.

Malen als Eruption

Kein Kalkül, kein Zögern, keine Halbherzigkeiten. Diese Verwegenheit seines künstlerischen Ausdrucks, diese ausufernde Kraft wird jeder bezeugen, der ihn jemals bei einem schöpferischen Prozess beobachten konnte. Er selbst erlebt den malerischen Akt häufig als eruptives Geschehen: „Ich sehe die Leinwand vor mir, die Farben, fühle den Pinsel in der Hand – und nichts kann mich halten. Es verselbständigt sich einfach. Mächtige Impulse lenken meine Hand – ein Prozess, den ich nicht wirklich bewusst steuern kann." Es ist für ihn ein bis ins Höchste gesteigerter Automatismus zwischen Reiz und Reaktion: „Wenn ich darüber nachdenke, eine wunderbare Einrichtung der Natur", meint der sympathische Schweizer lächelnd.

[1] Bildunterzeile.

2012

[2]

[3]

Noch beschwingter wird seine malerische Geste, sobald er Musik hört: „Wann immer es möglich ist, höre ich während des Malens Blues, Reggae, Jazz, Klassik, Mystik oder orientalische Klänge.“ Der Rhythmus und die Melodie eines Musikstücks sind für ihn ein zusätzliches Stimulans. Für die Sprache einer Musik zeigt er sich äußerst empfänglich. Sie intensiviert momentane Gefühle oder hebt sie vielleicht erst aus dem Verborgenen hervor und verstärkt auf diesem Weg seinen gestischen Ausdruck: Die jeweilige Musik lässt seine Hand „tanzen“, sie verführt ihn zur expressiven, zur geschmeidig-schwungvollen oder auch zärtlichen, behutsamen Gestik. Nicht zuletzt bestimmt die Musik seinem Empfinden nach auch seine spontane Wahl von Farben, Material oder Werkzeug. Auf diesem Weg wird er zum „verlängerten Arm der Musik“ und transformiert deren emotionelle Botschaft auf die sinnliche Ebene des Bildhaften.

Darüber hinaus garantiert ihm die Wahl seiner Techniken, dass ihm beim Malen niemals langweilig werden wird. „Ich habe das Glück, mit einer Vielzahl an Mischtechniken zu arbeiten, die man in ihrer Wirkung nie ganz ergründen kann.“ Dabei bevorzugt er Acrylfarben, da sie rasch trocknen und sich als höchst kooperatives Medium für Mischtechniken bestens eignen: Er kombiniert sie mit Materialien wie Wasser, Tusche, Teer, Bitumen, Schellack, Lacksprays, Strukturpasten, Sand, verschiedensten Baustoffen, Asche, Pigmenten, Kohle oder Ölpastellkreiden und ergänzt sie mit verschiedensten Collagematerialien wie Leinen, Karton, Stoffe oder bedruckte Papiere.

Lust am Experiment

All diese Materialien sind für ihn eine ideale Grundlage für die experimentelle Malerei. Seine Lust am Experimentie-

[2] Bildunterzeile. [3] Bildunterzeile.

[4]

ren wurde bereits vor Jahren entfacht – und sie ergänzt sich vorzüglich mit einigen anderen Wesenszügen des Künstlers: Er ist großzügig im Einsatz der Materialien. Er ist mutig beim Zerstören von Vorhandenem – und gelassen genug, um den Verlust einer „Schönheit“ nicht zu bedauern: „Oft muss ich auf der Leinwand Gefälliges, Liebgewonnenes, berührend schöne Details mit einer gewaltsamen Geste zerstören, um das eigentlich Schöne zu finden – genau wie in meinem bisherigen Leben“, berichtet er. „Das so genannte ‚spielerische Experimentieren’ verlangt dir als Künstler ja immer ab, dass du deine Kreationen mit der Leichtigkeit eines Kindes wieder zerstören kannst. Diese Fähigkeit erachte ich als nicht selbstverständlich. Sie bedarf – sobald man erwachsen ist – des Urvertrauens, dass es besser und schöner werden kann, werden *wird*.“

Das große Gefühl

Dass er seit geraumer Zeit seinen gestalterischen oder „zerstörerischen“ Impulsen vertrauen kann – im Wissen, dass das Resultat letztlich immer ein gutes sein wird – war natürlich nicht immer so. „Früher suchte ich fast zwanghaft mit Farben und Formen einen stimmigen Ausdruck. Dabei war ich in erster Linie vom Kopf geleitet, was ich damals freilich nicht so empfand. Heute hingegen will ich Erlebtes und Erlittenes intuitiv erfassen und möglichst unmittelbar zum Ausdruck bringen. Ich habe auch kein inneres Bild vor Augen, bevor ich starte. Ich finde das, was ich suche, erst beim Malen. Sogar dann, wenn ich zu Beginn eine vage Vorstellung haben sollte: Die Impulse aus meinem Inneren haben meist anderes mit mir vor“, lacht er.

Seit diesem „Durchbruch“ bestimmen der emotionelle Zugang und eine nie gekannte Freude am sinnlich-körperhaften Arbeiten sein ganzes Schaffen. „Es war, als hätte ich damals die engen, ängstlichen Ordnungssysteme in meinem Kopf, die mein kreatives Tun bis dorthin bestimmt hatten, gesprengt, um etwas gänzlich Anderem, etwas viel Mächtigerem und Lustvollerem Raum zu geben.“ Wo früher das Denken und Planen dominierte, herrscht heute die Begeisterung, eine Durchlässigkeit für „das große Gefühl und eine sehr ursprüngliche Lebenskraft, für die ich sehr dankbar bin.“ Auch dass sich daraufhin sprunghaft der Erfolg als Künstler einstellte, ist für ihn kein Zufall.

Die Natur als Vorbild

Als seine große Lehrmeisterin anerkennt er – allen kunsthistorischen und zeitgenössischen Vorbildern voran – die Natur. Der Anblick eines überwältigenden Panoramas, von bezaubernden Lichtstimmungen oder der elementaren Schönheit von Laub, Steinen, Erde, Sand oder Schnee lässt ihn immer wieder staunen. Zahllose solcher Impressionen auf ausgedehnten Spaziergängen oder auf seinen Reisen prägten seine Bildästhetik, und die Wahrnehmung dieser Schönheiten begründete schließlich auch seine Vorliebe für amorphe Farbübergänge und vor allem für archaische Strukturen in der Malerei.

[4] Bildunterzeile.

[5]

[6]

Auch ist ihm die Natur das höchste Sinnbild für kreative Prozesse der Überwältigung, Zerstörung und neuerlichen Schöpfung. Schon während der Anwendung seiner bevorzugten Mischtechniken erlebt er gleichnishaft jene Prozesse des Werdens und Vergehens. Der Zauber beginnt für ihn mit den ersten malerischen Gesten auf der vorbereiteten Leinwand: „Als wollten sich die Farben und flüssigen Baustoffe von den reliefartigen Strukturen und Collagen befreien, umspielen sie einander in jähen Bewegungen, gehen Verbindungen ein oder stoßen einander ab, halten immer wieder plötzlich inne, um dann wieder kaum sichtbar auszulaufen. Und die Farben und anderen flüssigen Substanzen kommen oft lange nicht zur Ruhe, nachdem die Leinwand zum Trocknen abgelegt wurde. Und was sich unmittelbar nach dem Auftrag noch als gemalte Farbfläche oder ebene Struktur zeigte, verändert sich während des Trocknens zusehends.“ Zuvor scheinbar intakte Flächen verhärten sich langsam, verkrusten zu amorpher, teilweise bizarrer Materie und zeigen sich nun als gewaltsam in unzähligen Rissen durchbrochen oder treten reliefartig hervor.

Und so lässt die Bildsprache in seinem Werk auch die ganz eigene Schönheit erkennen, die aus der Zerstörung hervorgeht: Je nach Farbigkeit des jeweiligen Bildes wird man erinnert an ausgetrocknete Lehmböden, knorrige Baumrinden, poröse, zerklüftete Kalkwände oder altes, zerfallenes Mauerwerk, an farbige mediterrane Häuserfassaden mit ihren unergründlichen Geschichten – an die Vergänglichkeit und den Zerfall alles Bestehenden, nicht zuletzt an den des menschlichen Körpers.

[5] Wahrnehmung, 2012, Acryl/Mischtechnik, 100 x 100. [6] Neuland, 2012, Acryl/Mischtechnik, 100 x 120.

[7]

Katharsis vom Besten

„Die letzten Jahre zeigen mir Ungeahntes“, erzählt er. „Ich tauche ein in eine Welt voller neuer Erkenntnisse – und das gilt für mein Leben ebenso wie für meine Malerei: Das Alte sterben lassen und im Tod wieder das Neue wachsen sehen. Da ist nichts, was nicht sein darf, nichts, was sich nach gelernten Mustern verhält. Und zu erkennen, wie ich mich persönlich verändere, mich weiterentwickle – und mit mir meine Bildsprache, ist schon ein großes Gefühl.“ Und er fügt hinzu: „Diesem meinem Inneren eine künstlerische Gestalt zu verleihen, also über Farbe und Form authentisch sein zu können, das ist der wahre Luxus meines Lebens.“ Die Farbe wird zum Gefühlsträger, der individuelle Duktus zur Choreografie einer Seele, die sich zeigen will. Und so überrascht es nicht, dass er nicht mehr ohne Malerei sein könnte. Sie ist ihm Medium und Ventil für Lebenslust ebenso wie für den Schmerz – „Katharsis vom Besten“, stellt er lachend fest.

Da er täglich malen will und muss, häufig aber auf Reisen ist, wurde bereits vor Jahren das Skizzenbuch zu seinem ständigen Begleiter: Wo immer er sich aufhält, weiß er es in greifbarer Nähe. Es fungiert als handlicher Malträger wie als Bote sich anbahnender Entwicklungen. So widmet er sich seit einiger Zeit wieder vermehrt dem menschlichen Körper, besonders dem weiblichen Akt – ob in seinem Skizzenbuch oder auf der großflächigen Leinwand. Entscheidend ist für ihn dabei nicht die Größe des Formats, sondern die unmittelbare Wirkung, sobald er eine malerische Geste setzt: „Beim Malen finde ich die Anbindung an etwas weit Größeres, als ich es ermessen kann. Und gleichzeitig scheint es mein Jungbrunnen zu sein“, lacht er. Während eines schöpferischen Prozesses fühle er sich

[7] Zauber des Anfangs, 2012, Acryl/Mischtechnik, 100 x 100.

[8]

[9]

„wie ein unermüdlich spielendes Kind – oder ‚das aus sich rollende Rad', wie es Friedrich Nietzsche einmal formulierte".

Selbst wenn er in den letzten Jahren viele Erlebnisse und Verluste in seine Bilder verarbeiten und kreativ transformieren konnte, sei ihm dennoch bewusst, dass ihm so manche schmerzhafte Auseinandersetzung erst bevorsteht. „Das Realisieren von Verhaltensmustern und Sichtweisen, die zwar für meinen Lebensweg wichtig waren, die heute aber der notwendigen Korrektur bedürfen, kann extrem schmerzhaft sein", weiß er zu berichten. Aber nicht umsonst trage die Leidenschaft ja das Leiden in sich, „die große Fähigkeit zu leiden, das Leiden am Geliebten, am Werk, an dem, was man begehrt, an dem, was man gebären will. Ein buddhistisches Sprichwort besagt: ‚Unser Herz muss erst gebrochen werden, weil es sich nur so öffnet'", liest er aus einem seiner Skizzenbücher vor. Auch hier habe ein Akt der Zerstörung erst etwas ermöglicht, was wahrhaft beglückend ist.

Seine Malerei wird für ihn angesichts solcher Einsichten zum Abbild und Spiegel einer Seele, die sich dem Leben zur Verfügung stellt, und sich dem natürlichen Wechselspiel von Entwicklung, Krise und Neubeginn fügt.

Das Universum des Bildes

In seinen Bildern strebt er, durch 10 bis 20 Schichten, nach hoher Materialdichte. Das Kraftvoll-Dominante erhält dabei ebenso seinen Raum wie das Fragile, Semitransparente, Bruchstückhafte und Hintergründige. Angesichts einer gelungenen Tiefenwirkung in einem fertig gestellten Bild erlebt er „eine stille, genussvolle Freude".

[8] Bildunterzeile. [9] Skizzenbuch.

[10]

[11]

In solchen Momenten empfindet er seine Malerei als ähnlich vielschichtig, wie es der Mensch an sich ist: „Auch in der Seele des Menschen schichten sich unterschiedliche, oft gegensätzliche Gefühle übereinander und ergeben eine zuweilen seltsame, immer aber berührende Mischung und Persönlichkeit, die einem Menschen zueigen ist." Wirklich begreifen könne man den Menschen niemals: „Zu vieles hat auf ihn eingewirkt, wirkt in ihm weiter und dringt, wie maskiert, aus tiefsten Tiefen an die Oberfläche. Zu viele Zu-Fälle haben ein eigenes kleines Universum entstehen lassen." Und trotz der zahllosen Einflüsse gehe nichts verloren, „das Unbewusste fungiert als grenzenloses Archiv des Erlebten, Durchlebten, Durchlittenen." Und wie auch im Leben eines Menschen tauchen zuweilen in seinen Bildern bruchstückhaft Spuren von alten, überlagerten Schichten auf, die er bereits verloren glaubte.

Die Biografie, die zur Farbe gerinnt, diese Dynamik zwischen der Emotionalität des Malenden und seiner Bildsprache, berührt ein weiteres Thema, das für ihn als Künstler bedeutsam ist: „Jede wesentliche Entwicklung des Künstlers – oft genug eine aus dem Schmerz geborene Erkenntnis – zeigt sich letztlich auch im Bild. Und möglicherweise ist es genau das, was einen Betrachter angesichts eines Kunstwerks spontan berührt, ihn vor dem Bild verweilen lässt. Vielleicht ist er in solchen Augenblicken konfrontiert mit einer Wahrheit, die auch für sein eigenes Leben Relevanz hat." Dies seien natürlich Prozesse, die – vor allem angesichts abstrakter Malerei – in höchstem Maße unbewusst ablaufen. Dennoch sieht er genau in dieser Resonanz, die er als Künstler in einem anderen Menschen erzeugen kann, das wahrhaft Verbindende zwischen ihm und der Außenwelt. Jenseits von Sprache und Vernunft.

[10] Akt, 2012, Acryl/Mischtechnik, 33 x 33 cm. [11] Akt, 2012, Acryl/Mischtechnik, 37 x 34 cm.

Hommage an das Leben

Auch angesichts der jüngsten künstlerischen Projekte, die Robert Süess plant, erkennt er Lebenszeit als so wertvoll wie nie zuvor: „Es gibt noch viel zu tun. Wem die Endlichkeit des Lebens wirklich bewusst ist, der lebt anders. Er nimmt anders wahr, er genießt anders und er träumt anders.“ Schließlich gebe es viel zu verlieren: „Das ungelebte Leben ist ein alltägliches, tragisches Versäumnis“, meint er nachdenklich und fügt hinzu: „’Mitten im Leben sind wir mit dem Tod umfangen’, hat Andreas Gryphius geschrieben. Eine wunderbare Erinnerung an die Zerbrechlichkeit des Menschen und die Kostbarkeit seiner Tage“, meint er. „Die Schönheit des Alters, der Spuren des Alterns ist ein Thema, das mich natürlich mehr berührt und beschäftigt als jemanden, der noch in der vollen Blüte seines Lebens steht.“

Dennoch wisse er, dass auch nur in einem einzigen – späten - Lebensjahr „sich mehr bewegen und erfüllen kann als in zehn jungen Jahren“. Er ist davon überzeugt, dass sich ein intensiv gelebtes, reiches Leben zu jedem Zeitpunkt vollziehen kann. Vor diesem Hintergrund sieht er sein Werk als Erinnerung daran, auch weiterhin seinen Weg zu gehen. Einmal mehr alte Sicherheiten aufzugeben, die eigenen Möglichkeiten weiter auszuschöpfen – und mutig zu sein: „Das Beste kommt erst“, lächelt er.

[12]

[12] Galerie am Park, 2012, CH-Davos.

BIOGRAFIE

Robert Süess, geboren 1950
lebt und arbeitet als freischaffender Künstler
in Dierikon/Luzern

AUSBILDUNG

Ausbildung zum Typografiker
Kunstgewerbeschule Luzern, Kunstschule Zürich

PUBLIKATIONEN

2011 **Monografie „Emotionen“**
BUCHER Verlag, Hohenems–Wien, 2011

2012 **Porträt „Seelenlandschaften“**
in: VERNISSAGE, Ausgabe 304/2012

2012 **Porträt „Wenn die Seele Farbe bekennt“**
in: PALETTE & Zeichenstift,
Ausgabe 4/2012, Nr. 102

2012 **„Kunst Welten.**
100 Künstler, 100 Perspektiven.“
boesner GmbH holding + innvations (hrsg.),
Witten, 2012

KOMMENDE AUSSTELLUNGEN

2012 **ARTvent,** Galerie S, CH-Dierikon/Luzern
30.11. – 16.12.2012

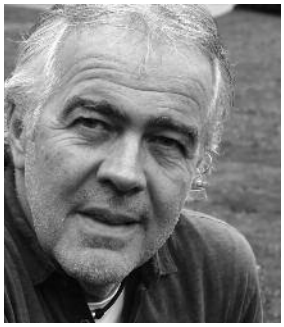
2012 **Art To Go**, Altstadthalle, CH-Zug
19.12. – 23.12.2012

2013 **ART Innsbruck**
21.02. – 24.02.2013

2013 Gemeindegalerie Petingen, Luxemburg
25.05. – 02.06.2013

KONTAKT UND INFORMATIONEN

www.sueess.ch



Valentin Louis Georges Eugène ***Marcel Proust*** *(1871-1922), französischer Schriftsteller, Kritiker und Intellektueller.*

Marcel fragt Robert

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit" als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même" („Marcel Proust über sich selbst"). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für Kunst & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

Robert Süess *(*1950), Künstler aus Dierikon*

„Lebe intensiv, liebe innig, male ... und stirb spät."

Wo möchten Sie leben? Im Hier und Jetzt ... und irgendwann im südlichen Burgenland. ***Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?*** Das sichere Gefühl, gerade eine weitere Vision von mir umzusetzen … ***Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?*** Die unbeabsichtigten. ***Was ist für Sie das größte Unglück?*** Wenn ich plötzlich mein Augenlicht verlieren würde. ***Ihre liebsten Romanhelden?*** Rebus, Wallander, Sabbath. ***Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?*** Die grandiosen Schöpfer der Höhlenmalereien von Lascaux-Périgord. ***Ihr Lieblingsmaler?*** Die Natur mit ihrer Vielfalt an Farben und Formen. ***Ihr Lieblingsautor?*** Ian Rankin, Henning Mankell, Philip Roth, Stermann & Grissemann. ***Ihr Lieblingskomponist?*** Keb' Mo', John Mayer, Mike Oldfield, Falco, die Komponisten von 'Cirque du Soleil', Giuseppe Verdi, Carl Rütti. ***Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?*** Fairness, Offenheit, Wertschätzung. ***Ihre Lieblingstugend?*** Emotionalität, Optimismus, Mut und Demut. ***Ihre Lieblingsbeschäftigung?*** Meine Bilder beim Trocknungsprozess zu beobachten. ***Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?*** Das wusste ich lange nicht. Als ich es erkannte, wurde ich es. – Ich bin ein Spätberufener. ***Ihr Hauptcharakterzug?*** Großzügigkeit. ***Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?*** Dass sie mir helfen, mich mit ihrer Kritik weiterzubringen. Auch wenn es manchmal weh tut. ***Ihr größter Fehler?*** Nicht schon viel früher begonnen zu haben, mich selbst zu leben. ***Ihr Traum vom Glück?*** Täglich mein kleines Stück vom Glück zu entdecken. ***Ihre Lieblingsfarbe?*** Das kommt auf meine Stimmung an. Ich lasse mich immer wieder gerne von mir selbst überraschen. ***Ihre Lieblingsblume?*** Sonnenblume. ***Ihr Lieblingsvogel?*** Rabe. ***Ihre Helden der Wirklichkeit?*** Klaus Kinski, Jack Nicholson, Ozzy Osborne, Falco ... und andere 'Verrückte'. ***Ihre Lieblingsnamen?*** Franziska, Severine und Claudio. ***Was verabscheuen Sie am meisten?*** Neid und Missgunst. ***Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?*** Diktatoren und religiöse Fanatiker. ***Welche Reform bewundern Sie am meisten?*** Die Erfindung der Acrylfarben. ***Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?*** Kochen können (oder sollte ich sagen: Kochen wollen?). ***Wie möchten Sie gern sterben?*** Durch einen Herzinfarkt – beim Sex oder beim Malen. ***Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?*** Ich habe den Eindruck, dass mein Leben von Tag zu Tag kostbarer wird. ***Ihr Motto?*** Lebe intensiv, liebe innig, male ... und stirb spät.